

nach zweifelhafte ist und der dementsprechend auch die Vorteile der Handveränderungen nur sehr schwer erhalten kann. Mit diesem Antrag ist eine andere Forderung verbunden, die sich auf einen Gesetzentwurf richtet, nach dem die öffentlichen Betriebe in Bezug auf öffentliche Aufgaben den freien Gewerbebetrieben gleichgestellt werden. Das ist eine Forderung, die nicht nur das Handwerk angeht, sondern alle Wirtschaftskreise. Und man wird bei der Neuordnung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden in steuerlicher Beziehung besonders achten müssen. Der Beweis, daß der freie Betrieb in seinen Leistungen hinter dem öffentlichen zurückbleibt, ist gewiß noch nicht erbracht worden. Umso mehr wird man verlangen dürfen, daß — wenn überhaupt öffentliche Betriebe existieren — sie dann unter denselben Bedingungen arbeiten müssen wie die freie Unternehmung und nicht auf Kosten der Steuerzahler eine Lebensfähigkeit vorwahren, die ihnen garnicht zukommt. In ähnlicher Richtung liegt ein Antrag Bülck und Gewissen, der die Einbeziehung der in Bahnhofsgebäuden und auf Bahnhofsgebäude untergebrachten Verkaufsstellen sowie der bekannten Erfrischungsbuden in den Städten unter dem Begriff der offenen Verkaufsstellen im Sinne der Gewerbeverordnung verlangt. Denn es ist für den Kleinhandel unerträglich, wenn etwa in unmittelbarer Nähe auf einem Bahnhof eine Verkaufsstelle über die dem selbständigen Kaufmann gestattete Zeit hinaus Konfitüren, Zigarren und ähnliche Waren verkaufen darf. Auch hier muß die Herstellung der Bedingungen der freien Konkurrenz unbedingt gefordert werden.

Endlich sei noch der Antrag erwähnt, der die umgehende Vorlage des Reichshandwerkersgesetzes verlangt, eines Gesetzentwurfes, der schon jahrelang in den Kammern schlummert — wie manche vermuten, weil das selbständige Handwerk an der parlamentarischen Zusammenfassung der darin begründeten Selbstverwaltungorgane Anstoß nehme. Sehr mit Unrecht! Denn wenn es überhaupt eine Erwerbsgruppe gibt, in der nach der Natur der Arbeit selbst das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer weniger kompliziert und zugespitzt ist, so gilt das vom Handwerk. Auch in dieser Beziehung soll eben das Handwerk jene ausgleichende gesellschaftliche Funktion, die es für eine Überwindung der Klassengegensätze wertvoll und unentbehrlich macht. Deshalb ist auch richtig, daß man — wie ein weiterer Antrag fordert — das Handwerk unmittelbar an der Vorbereitung der Neuordnung der Außenhandelsbeziehungen beteiligt. Denn von der Frage, ob diese Neuordnung in liberalem Sinne durchgeführt wird oder nicht, hängt für die nächsten Jahrzehnte wenigstens das Gedeihen nicht nur des Mittelstandes, sondern des ganzen Volkes ab.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Dienstag französische Antwort. Paris, 25. Jan. In Kreisen der deutschen Wirtschaftsdelegation wird die französische Antwort Dienstag erwartet. Die Besprechungen der Unterkommissionen sind eingeleitet, da die vorliegenden Fragen erledigt sind. Die Besprechungen stehen augenblicklich in der Endphase der Pariser Verhandlungen? Januar. Wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, ist einer ständiger Stelle als möglich bezeichnet, — von den französischen Vätern gemeldet zurückkommen werde, die Handelsvertragsarbeiten in freundschaftlicher Weise zu unterbreiten. Veraten die französischen Unterhändler über die auf die deutschen Rückfragen.

Erster Eisenbahnverkehr Festland—England.

Berlin, 24. Jan. Auf der letzten Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die in Berlin stattfand, erteilte der Verwaltungsrat seine Ermächtigung zum Abschluß eines Vertrages der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit der französischen Bahrgesellschaft, wodurch die Möglichkeit einer unmittelbaren Überführung von Eisenbahnwagen

zwischen dem Festlande und England geschaffen werden soll.

Eine Rede Primo de Riveras.

Berlin, 25. Jan. Die „Montagspost“ meldet aus Madrid: In einer großen politischen Versammlung hielt Primo de Rivera eine bedeutungsvolle politische Rede, zu deren Schluß er sagte: Die Diktatur ist stark, sie verachtet ihre Gegner und bedürfte nicht mehr der Mitarbeit früherer Politiker, die ihre Rechte verwirklicht hätten. Alle Generale des Direktoriums sind entschlossen, ihre Pflicht zu erfüllen.

Politische Rundschau.

Dr. Reinholds Motive.

Dresden, 24. Jan. Die Darstellung des nach unserer Kenntnis auffallend gut unterrichteten Berliner Korrespondenten der „Times“ zeichnet ein äußerst schmeichelhaftes Bild von den Fähigkeiten des demokratischen sächsischen Finanzministers in seiner Beurteilung durch die maßgebende englische Presse. Wenn Dr. Reinhold dem Rufe Ruthers nicht gefolgt ist, so war für ihn naturgemäß die ablehnende Haltung der demokratischen Fraktion des Reichstages maßgebend, die auf dem Standpunkt steht, daß es nicht Aufgabe der besten Köpfe der demokratischen Partei ist, einem ausgeprochenen Rechtskabinett als demokratisches Gegenstück zu dienen.

Polizei und „Stahlhelm“.

Dresden, 24. Jan. Nach einer Mitteilung der Nachrichtenstelle hat die Staatspolizeiverwaltung dem Polizeipräsidenten Kühn in Dresden mitteilen lassen, daß der Polizeioberleutnant Göbe dem Leipziger Polizeipräsidenten gegenüber erklärt hat, er habe nunmehr eingesehen, daß seine Stellung zum „Stahlhelm“ falsch gewesen sei, daß vielmehr die Stellung des Polizeipräsidenten von Dresden zum Stahlhelm die richtige gewesen ist.

Mit dieser Feststellung sind hoffentlich endlich die Erörterungen über die Befreiung des erwähnten Polizeioberleutnants abgeschlossen, die mehrere Stunden der letzten Landtags-Sitzung in Anspruch genommen haben, ohne daß dabei irgend etwas anderes herausgekommen ist als eine gegenseitige Verbitterung und Mißstimmung. Der deutschnationalen Abgeordnete Grelmann hat den merkwürdigen Antrag gestellt, daß über diesen Punkt eine Mißbilligungserklärung gegen die Haltung der Regierung zur namentlichen Abstimmung gelangen soll, obgleich bei der Verhandlung im Landtag selbst von den deutschnationalen Vätern die Regierungserklärung über ihre Haltung mit sehr richtigem Ruf begleitet wurde.

Wer wird Amtshauptmann in Rittau?

Dresden, 25. Jan. Die Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Rittau hat mit 21 gegen 18 Stimmen beschlossen, der Regierung als Kandidaten für den Posten eines Amtshauptmanns den Oberregierungsrat Räßner oder den Regierungsrat Dr. Desterfeld vorzuschlagen. Die 18 Stimmen der Minderheit fielen auf den früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Rahmann.

Kommunistenverhaftungen in Bayern.

Die bayerischen Polizeibehörden haben eine große Razzia auf Kommunistenführer veranstaltet. Stadtrat Wagner in Augsburg sowie ein dortiger Metallarbeiter wurden verhaftet, weil sie die Arbeiten der kommunistischen Partei fortgeführt haben sollen.

Auropatkin gekorben.

Moskau, 24. Jan. Der frühere General Europatkin, der Höchstkommandierende im russisch-japanischen Kriege, ist in Schemtschurin, im Gouvernement Pskow, gestorben.

Montag Auslegung der A.-E.-G.-Anleihe in Amerika.

Newyork, 25. Jan. Der „Newyork Times“ zufolge wird die zehnprozentige Anleihe der A.-E.-G. bereits am Montag in Amerika aufgelegt werden.

Aus Stadt und Land.

Num. 26. Januar 1925

Das Naturtheater der Sonnenfinsternis, das in Deutschland für die vierte Nachmittagsstunde des Sonnabend vorausgesetzt war, ist durch die Ungunst der Witterung völlig vereitelt worden. Die Trübung des Himmels gegen Mittag verdichtete sich weiter zu umhüllender Bewölkung, der schließlich anhaltender Schneefall folgte, so daß es unmöglich war, auch nur ein Bild der Sonnenkorona zu erfassen.

Wintersport. Allenthalben hat im Erzgebirge am Sonnabend und Sonntag Schneefall eingelegt, der die so sehnlich erwartete Wintersportgemeinde mit Freude und Hoffnung erfüllt. Aus Oberwiesenthal, Eisenstadt, Johanngeorgenstadt, Annaberg wird eine Schneelage gemeldet, die die Ausübung des Skisports bereits gestern zuließ. Weil der Schnee ganz unerwartet gekommen war, blieb am gestrigen Sonntag die Zahl der Sporttreibenden noch etwas beschränkt; sie wurde am Nachmittag aber schon stärker und dürfte in den nächsten Tagen weit größer werden, wenn der Wettergott nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht.

Der warme Winter. Das geophysikalische Institut der Universität Leipzig konnte am Freitag den ersten meteorologischen Flug vornehmen. Der Leiter des Instituts, Professor Schreiber, stieg in einem Doppeldecker des Leipziger Vereins für Luftschiffahrt auf und nahm die Gelegenheit wahr, ganz moderne Apparate, die sogenannten Meteorographen, auszuprobieren. Man stieg etwa 2000 Meter hoch und erreichte dort endlich Temperaturen von nur 1 Grad Kälte. Dies ist außerordentlich beachtenswert für die abnorme Witterungslage in diesem Winter, denn tatsächlich mühten um letzte Zeit in solchen Höhen etwa 15 Grad Kälte sein.

Vierteiljährliche Gehaltsabklärung? Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die Reichsregierung sich zur Wiedereinführung der vierteiljährlichen Gehaltsabklärungen entschlossen habe, ist unzutreffend, zumindest verfrüht. Den Beamtenorganisationen, die im Reichsfinanzministerium in dieser Angelegenheit vortrefflich geworden sind, ist lediglich mitgeteilt worden, daß diese Frage nach ihrer technischen, wirtschaftlichen, besoldungs- und beamtenpolitischen Seite geprüft werde. Eine endgültige Stellungnahme des Reichsfinanzministeriums liegt noch nicht vor. Das Kabinett hat sich mit dieser Frage überhaupt noch nicht befaßt.

Schadenfeuer. Am Sonnabend nachmittag gegen 18 Uhr entstand in einem im Hofe des Hauses Wettinerstraße 68 gelegenen Fabrikationsraum ein Brand, dem eine Anzahl Fellulohdröcke, Schürzen und andere Wäscheartikel zum Opfer fielen. Der Ordnungspolizei, die sofort per Rad und mit Minimag-Feuerlöschern nach der Brandstätte eilte, gelang es mit Hilfe von Hausbewohnern und dem Fabrikantenbesitzer Feuer abzulöschen. Der entstandene Schaden von mehreren hundert Mark ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsbursache des Brandes ist auf das Verlegen einer elektrischen Platte, vermutlich Kurzschluß, zurückzuführen.

Ein Raubüberfall, der schon seit einiger Zeit in der Reichsstraße sein Unwesen trieb, wurde in der Nacht zum Sonntag ermittelt und zur Anzeige gebracht. Weiter wurden mehrere Personen ermittelt, die auf dem Niederwiesenthaler Weg wieder einmal Hölzer über den Weg gelegt hatten und dadurch den Verkehr gefährdeten.

Sinnlos betrunken aufgefunden wurde vergangene Nacht in der Schwarzenberger Straße ein junger Mann von hier. Er wurde nach der Wache gebracht, wo er seinen Rausch ausschleuderte und dann wieder entlassen wurde.

Freigegeben wurde ein junger Mann wegen Bettelns.

Erhöhung der Personentaxi? Der Ausschuss und der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft beriet in dieser Woche die Finanzlage und die Sicherstellung der Reparationszahlungen, deren erste Rate von 100 Millionen Mark am 1. März 1925 bezahlt werden wird. Die Finanzlage der Gesellschaft erwies sich noch so gespannt, daß bei einer etwaigen Erhöhung der Ausgaben von einer gleichzeitigen Steigerung der Einnahmen durch Erhöhung der Personentaxi und einer etwaigen Steigerung der Personentaxi nicht abgesehen werden kann. Für das System des Frachtkundengeschäfts wurden neue Bestimmungen gegeben, doch gestattet die Finanzlage der Gesellschaft nicht eine weitere Ermäßigung der jetzt auf drei pro Millie herabgesetzten Provision beim Stundungsverkehr.

Anfrage wegen der Brotpreise. Die Abgeordneten Günther, Klauen, und Claus haben namens der demokratischen Fraktion im Landtage folgende Anfrage eingebracht: „Die Preise für Brotgetreide steigen andauernd und werden. Wenn

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

Am Abend schreie sie einmal aus dem Halbschlaf auf und sagte hastig: „Mutti, sie ist schlecht, ich kann nicht mehr mit ihr überleben. Die Brünetti hat mich gewarnt, sie sei kein Umgang für mich.“ Und ohne daß sie einen Namen nannte, wußte ihre Mutter sofort, daß sie von der Weibchen spräche. „Ja, und dann habe ich andere gefragt und alles erfahren. Ich habe es mir schon gedacht,“ murmelte Gesine weiter, indem sie sich unruhig herumwarf. Wieder bedurfte es keiner weiteren Aufklärung. Wie ein Blitz erleuchtet sah Tora das, was dunkel gewesen. Klar vor ihren Augen, die Angst machte sie scharfsinnig. Sie wußte plötzlich, was Gesine seither gequält, daß sie von Jekka Weibchen und von Gabler spräche und daß beide sie betrogen hätten. Doch das war ihr augenblicklich ganz gleichgültig, wenn sie nur ihr Kind erst wieder gesund mache und wußte, was für eine Krankheit zum Ausbruch kommen würde. Der Arzt wußte es vorläufig auch nicht, er betordnete Eisumschläge auf den Kopf und gab Fiebermehl. Drei Tage verbrachte Tora in einer herabstemmenden Angst. Der Arzt kam zweimal täglich. Gesine hatte schleichendes Fieber, dumpfes Kopfweh und Erbrechen, sobald man sie veranlaßte, Nahrung zu nehmen. Aus solch einem Zustand konnte sich Schlimmes entwickeln, es waren böse Symptome; das größte Gefährte einer Gehirnerkrankung schreie die entsetzte Mutter, dieser mörderischen Krankheit, deren Opfer verblöden, wenn sie nicht sterben. In ihrer namenlosen Sorge dachte Tora an den Bruder und sehnte sich nach seinem Bestand. Sie war

so allein mit ihrer Angst, Raemet befand sich seit den Sommerferien noch in Kalesne, wo ein schwerer Schlaganfall ihrer Mutter sie zurückließ, sie konnte nicht daran denken, sie herbeizurufen. Für die Nacht hatte sie eine Krankenpflegerin zur Hilfe genommen, es war ihr auch nicht um die Pflege zu tun, die ließ sie sich von niemand streitig machen, doch sie sehnte sich heftig nach des Bruders Gegenwart in ihrer Herzensnot. Und er allein konnte auch raten und helfen in dieser Sache mit Gabler, der in den nächsten Tagen zurückkehren wollte. Am Nachmittag des dritten Tages entschloß sie sich, an Wilderich zu schreiben und einen Hilferuf an ihn zu erlassen. Gesine lag in einer halben Betäubung, die Wohnung war totentstimm und die trübe Beleuchtung des grauen Regentages stimmte die besorgte Mutter so melancholisch, daß sie das Schlimmste schon als Gewißheit annahm.

Sie hatte eben einige verzweifelte Zeilen an den Bruder auf das Papier geworfen, als an der Haustür geklopft wurde, denn die Klingel war abgestellt. Gleich darauf brachte ihr das Mädchen eine Depesche. Sie kam von Wilderich und lautete: „Rano in Monte-Carla verunglückt. Ich bin auf dem Wege dorthin. Weitere Nachrichten abwarten.“ Das Entsetzen lähmte sie fast. Sie ahnte das Unglück. Sicher hatte Rano alles verspielt und sich erschossen. Die alte Regel bewahrheitete sich wieder einmal, daß kein Unglück allein kommt. Und nun in all ihrer Aufregung und Herzensangst hatte sie keinen Menschen zur Aussprache.

Sie verbrachte eine schreckliche Nacht. Die Wasser der Trübsal gingen ihr bis an die Seele, es war wieviel mit einemal über sie gekommen. Wenn sie an Gabler dachte, schüttelte sie ein verzweifelter Jörn und ihr Blut loderte, denn er war die mögliche Ursache von Gesines

förperlichem Zusammenbruch. Dazu kam die quälende Ungewißheit über Ranos Schicksal und schlimmer als alles marterte sie die bebende Angst um das Leben und Glück ihres Kindes.

In dieser langen, lichtlosen Herbstnacht machte sie die Erfahrung, daß keinem Sterblichen die Stunden erspart bleiben, die ihn, losgelöst von aller Hilfe, ganz auf sich allein, auf sich selbst stellen und ihn bis an die äußersten Grenzen seiner Widerstandskraft führen. Doch in ihrer größten Not lernte sie auch ihre besten Kräfte kennen. Im tiefsten Grunde ihres Wesens stieß sie auf einen festen Boden und sie blieb aufrecht mit einem letzten und höchsten Heroismus, der jedem Schicksal, auch dem grausamsten, die Stirn bietet mit dem stolzen Wort: Hier stehe ich! Sie dachte an den Bruder, wie er das Schwerste ertragen und sie wurde ruhiger.

Am folgenden Morgen kam die Erlösung von der einen größten Sorge. Es zeigte sich ein starker Ausschlag bei Gesine und der Arzt sagte: „Gott sei Dank, jetzt bin ich beruhigt, sie hat die Wätern! Ich dachte, es sei etwas viel Schlimmeres!“

Es hatte Ende Sommer eine Masernepidemie in München geherrscht, die aber fast erloschen war. Mit dem Ausbruch der Krankheit besetzte sich das Bestehen der Patientin, doch bedurfte sie sorgsame Pflege und es war unmöglich für Tora, sie zu verlassen, da sie stichtlich auch unter einer seelischen Depression litt und ihre Mutter keinen Augenblick missen wollte.

Sehr hart war es für Tora, als am folgenden Tag eine zweite Depesche von Wilderich kam mit der niederstmettenden Nachricht:

„Rano tot. Wird in Heidelberg eingeliefert. Ich bringe die Wäse nach Mahlow. Seine Mutter weiß bereits.“

(Fortsetzung folgt.)